

Schulfach wegen Beliebtheit abgeschafft

Autor(en): Daniel Gerny
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 2012

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/3d174ade-1932-4da0-ac17-cc7f9351db2f>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>



Jugendliche üben ihre demokratischen Rechte aus:
PPP-Protestversammlung vor dem Erziehungsdepartement

SCHULFACH WEGEN BELIEBTHEIT ABGESCHAFFT

Nicht einmal fünfhundert Stimmen trennten Basels Bildungsdirektor Christoph Eyermann, einst mit Abstand beliebtester Politiker in der Stadt und Stimmenmagnet bis weit in die Linke hinein, vor dem Absturz ins Lager der politischen Verlierer und Absteiger. Nur knapp rutschte er im ersten Wahlgang am 28. Oktober 2012 – als Letzter aller Regierungsratsmitglieder – ins Gremium, vom Wahlvolk eher geduldet als gewünscht. Die Baslerinnen und Basler wählten ihn wie gewohnt, doch mit wachsender Distanz und ohne Feuer. Der Nimbus des Überparteilichen, der über gesunden Menschenverstand, Fingerspitzengefühl und eine in der Politik oft vermisste Offenheit verfügt – er war verfloren.

So angestrengt, wie das Siegerlächeln am traurigen Wahlabend wirkte, erschien auch die Politik des Erziehungsdirektors in jenem Spätsommer 2012, als sich die Basler Schülerinnen und Schüler aufmachten, ihre Lust auf Schule zu demonstrieren und

kraftvoll Bildungsvielfalt einzufordern. Es wäre übertrieben, den forschenden Angriff des Erziehungsdepartementes auf das Schwerpunktfach «Philosophie, Psychologie, Pädagogik» (PPP) als alleinigen Grund für das mittelmässige Abschneiden am Wahlsonntag zu sehen. Doch aus Sicht vieler Eltern und Lehrer – also Wählerinnen und Wähler – steht das Beispiel PPP für den gebieterisch anmutenden und mitunter abgehobenen und intransparenten Umgang des Bildungsdirektors und seines Departementes mit dem notwendig gewordenen Umbau der Basler Schulen.

Es geschieht nicht oft, dass die Schule von Schülern gestürmt wird, weil diese das Angebot so berauschend finden. Genau dies aber trug sich zu: Das Gymnasium am Münsterplatz (GM), ehemals Humanistisches Gymnasium, offeriert seiner Schülerschaft seit 2008 als Schwerpunktfach den Lehrgang «Philosophie, Psychologie, Pädagogik»: «(...) die der Antike entsprungene und

in der Neuzeit wissenschaftlich vertiefte Besinnung auf den Menschen (PPP machen das Profil des Gymnasiums am Münsterplatz aus», warb die Schule selbstbewusst – und die Kunden – also Schülerinnen und Schüler – strömten herbei. Dank PPP (und dem international anerkannten Maturitätsabschluss International Baccalaureate) nahmen die Schülerzahlen innert vier Jahren um über siebzig Prozent zu.

Die übrigen Basler Gymnasien aber verloren als Folge des Quotenhochs am Münsterplatz teilweise massiv. Sie stellten sich der Konkurrenz und reichten eigene Anträge für neue Angebote ein. Doch dieser Wettbewerb, der sonst gemäss liberalem Selbstverständnis für Vielfalt, Kreativität und Prosperität sorgt, stiess im liberal geführten Erziehungsdepartement sauer auf: Es verlangte kurzerhand die Einstellung des erfolgreichen Schwerpunktfaches. Das älteste Gymnasium am Ort, an dem schon Arnold Böcklin und Carl Gustav Jung die Schulbank drückten und Friedrich Nietzsche lehrte, sah und sieht sich so zu einer Neupositionierung gezwungen, die seiner eigenen Werbetausch und dem Wunsch seiner Schüler widerspricht. Es hagelte Proteste von Schülern, Eltern, Lehrern, Politikern: Erfolg bei den Schülern als Sargnagel für ein Schulfach – die Schildbürger hätten es nicht pfiffiger anstellen können.

Wohl agieren die Bildungsplaner an der Leimenstrasse nicht im luftleeren Raum. Der irritierende Schritt ist eine indirekte Folge der Schulreform, mit der sich das Basler Erziehungsdepartement seit einiger Zeit herumschlägt. Im Rahmen von Harmos wird das System angepasst, die Primarschule verlängert und die Gymnasialzeit verkürzt. Zurückzuführen ist dies auf die eidgenössische Schulharmonisierung, die eine Verringerung der Schülerzahlen an den Basler Gymnasien zur Folge hat. Die Ausweitung des Angebots im Wahlfach-Bereich führe vor diesem Hintergrund zu einer Aufsplit-

terung der Lerngruppen, die weder koordinierbar noch finanzierbar sei, argumentierte das Departement.

Deshalb geht es bei der Abschaffung von PPP um einen Grundsatzentscheid. Trotz der Verkürzung der Gymnasialzeit und sinkender Schülerzahlen will das ED die Zahl der Gymnasien beibehalten, um jeden Preis. Auch als der für den definitiven Entscheid zuständige Erziehungsrat, alarmiert durch die Schülerproteste, alternative Varianten forderte (die pflichtschuldigst vorgelegt wurden, wenn auch erst nach den Wahlen), schloss das Departement Überlegungen für Zusammenschlüsse unter den fünf bestehenden Gymnasien kategorisch aus. Die Vielfalt der Standorte und die Wahlfreiheit bezüglich des Schulhauses seien wichtiger als die Angebotsvielfalt im Wahlfach-Bereich – weshalb aus finanziellen Gründen beim inhaltlichen Angebot Grenzen gesetzt werden müssen.

Schulhaus-Vielfalt vor Fächer-Vielfalt: Das letzte Wort war bei Redaktionsschluss noch nicht gesprochen. Doch der wichtige Entscheid war von Anfang an vorgegeben – Diskussionen unerwünscht, Schülerproteste nur ein störendes Nebengeräusch im laufenden Wahlkampf. Der Basler Konflikt um das Schulfach PPP ist keine weltbewegende Sache, doch möglicherweise liefert er Indizien dafür, dass in Basel ganz leise eine Schul-Bürokratie entsteht, die schleichend den Draht zu ihrer Klientel verliert.

Selbst als die Wahlschlacht, wenn auch knapp, geschlagen war, gab sich der Departementsvorsteher zugeknöpft: Auf eine Gesprächsanfrage der ursprünglich für diesen Text vorgesehenen Stadtbuch-Autorenschaft reagierte Eymann just mit jenem defensiven aber bestimmten Auftreten, das ihm auch an der Urne zu schaffen gemacht haben könnte. Die Folge: Der Autor gab entnervt auf – wie viele von Eymanns einstigen Wählerinnen und Wählern.